

Bebauungsplan ist angenommen

Neuheim Die auffällige Terrassensiedlung «Im Blatt» in Neuheim soll in einen Bebauungsplan überführt werden – 46 Jahre nach dem Beginn der Bauarbeiten an den ersten Gebäuden. Das haben die Stimmberechtigten am Sonntag entschieden, mit 639 Ja- zu 150 Nein-Stimmen. Die Stimmbeteiligung betrug 58,4 Prozent.

Allerdings ist eine Beschwerde gegen die Abstimmung hängig, die nach deren öffentlichen Ausschreibung beim Regierungsrat eingegangen ist. Der «Blatt»-Bewohner Hugo Räber ist der Ansicht, dass das Land zwischen der Häuserreihe A und dem Herrenwald, auf dem sich sein Garten und die Gärten der weiteren Hauseigentümer befinden, gemäss einer früheren Planaufgabe in der Bauzone liegen müsste. Und nicht, wie im Bebauungsplan der Fall, weiterhin in der Landwirtschaftszone.

Die zuständige kantonale Direktion des Innern hat noch nicht über die Beschwerde befunden, aber dennoch grünes Licht für die Durchführung der Abstimmung gegeben, wie sie am Freitag auf Anfrage unserer Zeitung bekannt gab. Hugo Räber hatte im Vorfeld angekündigt, im Fall einer Annahme des Bebauungsplans voraussichtlich auch das Resultat der Abstimmung anzufechten. (bier)

91 Prozent für Gemeindeordnung

Oberägeri Das Dorf erhält eine Gemeindeordnung. Die Stimmberechtigten haben der Vorlage mit 1949 Ja- zu 181 Nein-Stimmen deutlich zugestimmt. Der Ja-Stimmen-Anteil beträgt somit 91,5 Prozent. Die Stimmbeteiligung lag bei 59 Prozent, wie die Gemeinde gestern auf ihrer Website bekannt gab.

Die Gemeindeordnung ist eine Art Verfassung. Darin werden die wichtigsten und zentralsten Kompetenzen und Zuständigkeiten der Gemeinde festgeschrieben. Sie tritt in Oberägeri voraussichtlich am 1. Januar 2021 in Kraft. (bier)

Ja zu 7,7 Millionen für die Sanierung

Der Hof Binzmühle in Rotkreuz wird erneuert. Die Stimmenden unterstützen den Gemeinderat im zweiten Anlauf.

Raphael Biermayr

Der Hof Binzmühle in Rotkreuz wird für 7,7 Millionen Franken saniert. Mit 2575 zu 1216 Stimmen fiel das Resultat der gestrigen Abstimmung deutlich aus. Die Stimmbeteiligung betrug laut der Gemeinde für Risch bemerkenswert hohe 58 Prozent.

Der Bauchef Ruedi Knüsel zeigte sich erleichtert. «Das klare Ergebnis freut mich sehr», antwortete er auf Anfrage unserer Zeitung. Die Vorlage habe augenscheinlich dem Wunsch der Bevölkerungsmehrheit nach «einem sanften, naturnahen Ausbau des Areals mit einer hohen Qualität für die Naherholung» entsprochen.

Mit der Sanierung wird voraussichtlich im ersten Halbjahr 2021 begonnen, das Ende der Arbeiten ist Ende 2022 vorgesehen. Im Mittelhaus des historischen Ensembles, das seit den 1960er-Jahren im Besitz der Gemeinde ist, werden drei Wohnungen gebaut. Das Mühlegebäude soll vollumfänglich von der Öffentlichkeit genutzt werden können. Darin wird der «Binzitreff» eingerichtet, der für Vereine und zeitweise für Passanten zugänglich sein soll und zudem als externes Schulzimmer für den Naturkundeunterricht dient. Die restlichen Räume – auch eine Remise gehört zum Hof – sollen als Reservefläche für zukünftige Nutzungen gebaut werden.

Vor acht Jahren wurde der Planungskredit gesprochen

Der Hof Binzmühle, der sich im Inventar der schützenswerten Denkmäler der Gemeinde findet, ist in einem schlechten Zustand. Die Gemeinde Risch hegt schon lange die Absicht, ihn zu sanieren und ihm dadurch neues Leben einzuhauchen. Im November 2012 sprach die Gemeindeversammlung den Planungskredit. Das anschliessend ausgearbeitete Projekt mit zusätzlichen Gebäuden stiess aber ebenso wenig auf Gegenliebe wie die erste abgespeckte Vorla-



Das Ensemble Binzmühle-Hof besteht aus dem Mühlegebäude (links im Bild, weisser Verputz), dem Mittelgebäude (Bildmitte) sowie der Remise (rechts).
Bild: Stefan Kaiser (Rotkreuz, 22. September 2019)

Kommentar

Das Vertrauen in die Behörden ist gestärkt worden

Der Annahme des jüngsten Vorschlags des Rischer Gemeinderats bezüglich der Sanierung des Binzmühle-Hofs wohnen zwei wichtige Botschaften inne. Erstens: Die Behörden nehmen die Wünsche der Bevölkerung ernst. Zweitens: Es werden gemeinsam Lösungen gefunden.

Der Gemeinderat unternahm eine Menge, um das Vertrauen in seine Arbeit zu stärken. Das gilt für die Vielzahl an öffentlichen Mitwirkungen im Zusam-

menhang mit der Zukunft des Hofes. Überdies scheute er sich nicht, nach der verlorenen Abstimmung im November 2019 eine scharfe Analyse des Scheiterns vorzunehmen und deren Ergebnisse zu veröffentlichen. Dies, obwohl der Unterschied von neun Stimmen ein Zufallsmehr zu Gunsten der Nein-Stimmenden bedeutete hatte.

Gerade in der gegenwärtigen Zeit, in der es die sogenannte neue Normalität für viele mit

sich bringt, den Behörden und dem politischen System grundlegend zu misstrauen, gilt: Die Botschaften hinter dieser Abstimmung können nicht hoch genug bewertet werden.



Raphael Biermayr
raphael.biermayr@zugerzeitung.ch

ge: Vor zehn Monaten stimmte eine knappe Mehrheit (1292 zu 1283 Stimmen) gegen die mit 9,2 Millionen Franken veranschlagte Sanierung.

Für Knüsel ist es eines der letzten Geschäfte, das er als Gemeinderat mitverfolgt – und das langwierigste seit seiner Wahl im Oktober 2006. Der FDP-Politiker hat hinsichtlich der bevorstehenden Pensionierung seinen Rücktritt per Ende März 2021 bekanntgegeben. Auf die Frage, ob es für ihn wichtig ist, die Pendenz «Binzmühle» abgehakt zu haben, schrieb er ganz uneigennützig: «Das persönliche Befinden ist nicht entscheidend. Viel wichtiger ist es, dass wir nun die Binzmühle zu einem von der Bevölkerung geschätzten Ort machen können.»

Das Projekt Unterfeld nimmt problemlos eine wichtige Hürde

Die Baarer Stimmbürger äussern sich in diesem Monat zum vierten Mal zu einem Bauprojekt. Dieses Mal geht es nicht um Schulhäuser.

An den 12. Februar 2017 erinnern sich ehemalige Baarer Gemeinderäte mit einem Grauen. Damals versenkten die Baarer Stimmbürger völlig überraschend eine zusammen mit der Stadt Zug entwickelte Gebietsplanung im Bereich Unterfeld. Obwohl die Stadtzuger Ja sagten, verwandelte sich das gemeinsame Projekt durch das Baarer Nein zu Makulatur.

Die Baarer Stimmberechtigten verschafften nun am gestrigen eidgenössischen Abstimmungstermin bei einer Stimmbeteiligung von 59 Prozent ihrem Bauchef den vierten Teilsieg in diesem Monat. Über den Abstimmungsausgang gab es keine Zweifel: 5371 Ja- stehen

2923 Nein-Stimmen gegenüber. Bei der Gemeindeversammlung am 16. September billigten die 214 anwesenden Stimmberechtigten drei Planungskredite für diverse Schulbauten. Jost Arnold dürfte in der nächsten Zeit über eine Vielzahl Pläne in seinem Büro verfügen.

Aber nicht nur Arnold dürfte in guter Stimmung sein. Auch der Gemeindepräsident Walter Lipp meldete sich gestern in einer Medienmitteilung zu Wort: «An der Stadtgrenze kann nun an bester Lage ein spannendes städtebauliches Projekt entstehen.» Befindet sich das Dorf Baar also doch in Richtung Stadt? Die Zukunft entscheidet darüber. Lipp macht sich aber

«An der Stadtgrenze kann nun an bester Lage ein spannendes städtebauliches Projekt entstehen.»



Walter Lipp
Gemeindepräsident Baar

60

Meter hoch soll das höchste der drei geplanten Hochhäuser auf dem Areal Unterfeld Süd werden.

auch Gedanken, was zum Meinungsumschwung geführt hat: «Die Baarer haben den Mehrwert der Gebietsplanung erkannt und der Teilrevision zugestimmt.» Es dürfte sich aber auch die Mitwirkung bewährt haben. So habe man, wie aus der Mitteilung der Gemeinde Baar auch hervorgeht, die Kritiker ins eigene Boot geholt. Mittlerweile existiert ein Quartiergestaltungsplan. Auf diesem basierend ist nun der Zonenplan wie auch die Bauordnung aufeinander abgestimmt worden. Dass die Baarer nun bereits wieder so weit sind, ergab sich daraus, dass die Gemeinde praktisch unmittelbar nach dem Nein-Votum das Verfahren neu aufgegleist

hat, und es seither vorwärtsgebracht hat.

Jetzt sind Grundeigentümer wieder am Zug

Die Grundeigentümer wollen einen Architekturwettbewerb ausschreiben. Daraus entstehen die Richtprojekte, welchen die Bebauungspläne folgen. Über die Bebauungspläne entscheidet dann wiederum der Baarer Souverän. Die Verfahrensbeteiligten gehen davon aus, dass frühestens Mitte 2023 mit der ersten Bauetappe begonnen werden kann. Die Grundeigentümer auf Zuger Seite legen derweil einen Marschhalt ein.

Marco Morosoli